



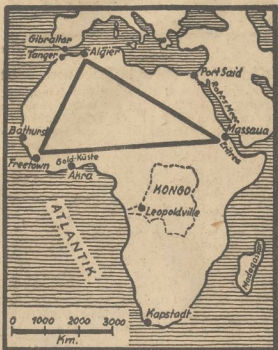
MITTELDEUTSCHE TAGESZEITUNG

INZELPREIS 15 Pf. 14. JAHRG. NR. 182

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 4. JULI 1943

Die Karte des Tages



Bezeichnung: Welt

Das Einflußgebiet der USA in Afrika

Unsere Karte zeigt die große Einflußsphäre, deren sich die USA in Afrika nach und nach bemächtigt haben. Der amerikanische Einbruch in Afrika begann vor mehr als zwei Jahren, als die USA in Bathurst und Freetown auf britischen Boden für ihre Kriegslieferungen Stützpunkte einrichteten. Diese amerikanischen Kriegslieferungen gingen quer durch Zentralafrika nach Britisch-Ostafrika und nach Ägypten und in der Folge sogar darüber hinaus nach Iran und Sowjetrußland. Diese Transpolarität steht auch heute noch unter amerikanischer Regie, und so kommt es, daß das amerikanische Einflußgebiet in Afrika das riesige Dreieck umfaßt, dessen Grundlinie von Freetown nach Massana am Roten Meer verläuft, während der Scheitelpunkt in der nordafrikanischen Kolonie Frankreichs, Alger, liegt. Daß die Amerikaner nicht daran denken, dieses Gebiet jemals wieder ihrer Einflußsphäre entziehen zu lassen, geht aus der Tatsache hervor, daß sie innerhalb dieses Dreiecks eine Unzahl Flugplätze, meteorologische Stationen, Rundfunkstationen, Stapelplätze mit Tankstellen und andere Stützpunkte geschaffen haben. Sie haben ferner in der bis dahin völlig bedeutungslosen Stadt Agadez, dem Hauptpunkt des Goldküstengebietes, eine eigene Stelle des USA-Amtes für wirtschaftliche Kriegsführung errichtet. Auch in Belgisch-Kongo haben sie sich in Leopoldville durch eine amerikanische Besatzung einen Vorposten für die wirtschaftliche Durchdringung und die Aufschließung des reichen Kongogebietes geschaffen.

Forderungen der Franzosen-Partei

In Paris, 8. Juli. 2000 Vertreter aus ganz Frankreich nahmen an einem Kongreß der Franzosen-Partei teil. In einer Entschließung wurden weitgehende Forderungen für den politischen Kampf in Frankreich im Sinne der nationalen Revolution aufgestellt. Ein Aktionskomitee mit dem Charakter eines Sonderparlamentes wurde gebildet, das vor allem die kommunistische Gefahr und den Schwarzen Markt bekämpfen soll. Weiter verlangte man eine Sonderpolitik, die den Kampf gegen die politischen Attentate aufnehmen soll.

Catroux wegen Unruhen wieder in Orient
osch, Bern, 8. Juli. Die Lage in Syrien ist noch vermorener geworden. Lebensmittelmangel und politische Mißstände haben die Empörung der syrischen Bevölkerung angewachsen lassen. Nachdem sich Monaten verzögert Unruhen da und dort im Lande ausgebrochen waren, entfachte sich eine neue Aufwühlbewegung in Nordsyrien. Es gelang den eingeleiteten de Gaulle'schen Truppen jedoch nicht, den Widerstand der eingeborenen Stämme zu brechen. Als motorisierte britische Truppen herangezogen wurden, erzielten die Stämme über die Grenze nach dem Irak und entzogen sich damit dem Zugriff. Das bedeutet keineswegs für die syrische Verwaltung, daß nunmehr die Aufständischen ausgelöscht sind, handelt es sich doch um Grenzgebiete, in denen sowohl die gaullistische wie die britische Macht nur sporadisch auftreten kann.

Beschieden für die verworrenen politischen Lage in die politische Meise des Generals Catroux nach Syrien. Catroux war bis vor kurzer Zeit dort Generalgouverneur, hat aber inzwischen mehrere wichtige Posten in der Verwaltung Nordafrikas übernommen. Das er wieder nach Syrien gehen wird, zeigt, daß die Streitigkeiten zwischen den Franzosen und Engländern trotz der Unruhe im Lande anhalten.

Roosevelts systematische Vorbereitungen für den Krieg

Dokumente aus europäischen Archiven - Die geheimen Druckmittel gegen England - „Die Spionage der Neutralitätspolitik“

F. Sal. Berlin, 8. Juni. Je mehr diplomatische Akten im Verlaufe des Krieges in unsere Hand fallen und damit an das Licht der Weltöffentlichkeit gelangen, desto deutlicher zeigt sich die Rolle ab, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, in dem Jahrhundert vor dem Beginn des zweiten Weltkrieges spielte. Das auswärtige Amt, das diese Akten sammelte, veröffentlicht jetzt eine Schriftreihe, in der die Entschlüsse des Krieges von 1939 an Hand von Geheimdokumenten aus europäischen Archiven geschildert wird. In dem in Kürze erscheinenden ersten Band, der den Titel „Roosevelts Weg in den Krieg“ trägt, werden der Weltöffentlichkeit 23 Dokumente übergeben, die einen tiefen Einblick in die Motive, Methoden und Ziele Roosevelts gewähren. Sie beweisen eindeutig, daß der Präsident den Krieg gegen Deutschland, Italien und Japan bereits seit dem Jahre 1933 systematisch vorbereitet hat und daß hinter den Kriegstreiber kein internationales Judentum steht. Nur einige Beispiele aus dem Dokumentenmaterial mögen hier angeführt werden, die das Spiel Roosevelts bezeichnen.

„Streng geheim“ steht auf dem Pariser Brief, den der polnische Außenminister Ende Februar 1939 in der Hand hält. Befähigte Übersetzungen müssen getroffen werden. Polen soll sich verpflichten, zu gegebener Zeit den Schiedsrichter von England entgegenzunehmen. Wird England hart genug sein? Ist Chamberlain nicht schon etwas schwächlicher Mann, das diese Akten sammelte, veröffentlicht jetzt eine Schriftreihe, in der die Entschlüsse des Krieges von 1939 an Hand von Geheimdokumenten aus europäischen Archiven geschildert wird. In dem in Kürze erscheinenden ersten Band, der den Titel „Roosevelts Weg in den Krieg“ trägt, werden der Weltöffentlichkeit 23 Dokumente übergeben, die einen tiefen Einblick in die Motive, Methoden und Ziele Roosevelts gewähren. Sie beweisen eindeutig, daß der Präsident den Krieg gegen Deutschland, Italien und Japan bereits seit dem Jahre 1933 systematisch vorbereitet hat und daß hinter den Kriegstreiber kein internationales Judentum steht. Nur einige Beispiele aus dem Dokumentenmaterial mögen hier angeführt werden, die das Spiel Roosevelts bezeichnen.

Das letzte Kapitel

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Als Knut Hamsun große Gestalt, vom hohen Alter nur leicht gebeugt, auf dem Wiener Journalistenkongreß erschien, da erfüllte den weiten prächtigen Saal in der Wiener Burg eine Atmosphäre, die von ihm, dem norwegischen Dichter, als eine Verkörperung des europäischen Geistes angesehen wird. Wir verspürten den Hauch von Vergangenheit und Gegenwart, den der bald 84jährige an dieser geschichtlichen Stätte ausstrahlte, und standen im Bann eines Mannes, dessen Lebenswerk auch den breitesten Schichten unseres Volkes bekannt ist. Denn seine Bücher haben längst den engen Rahmen seines einsamen Bauerhofes Nørhølen und seiner weiteren Heimat gesprengt, drangen ein in das deutsche Haus und die deutsche Bibliothek und sind schließlich zum Vorbild einer nichtgeneration in ganz Europa geworden. Selbst wenn ihm die letzte große Anerkennung, die Verleihung des Nobelpreises im Jahre 1920 versagt geblieben wäre, es hätte dieser Auszeichnung nicht bedürft, um den Ruhm und den Ruf dieses Norwegers als Europäer für alle Zeiten festzuhalten. Seine Werke sind dafür ebenso Beweise, wie sein mannhaftes Auftreten in strittigen Fragen, seine tiefe Bescheidenheit und seine stets gezeigte Zurückhaltung.

Abstützungen als Beweis für wachsende Abwehr

In einer Woche 200 viermotorige Bomber vernichtet - Empfindliche Personalverluste

RD, Berlin, 8. Juli. Die im Wehrmachtbericht gemeldete Verlustzahl der im Juni abgefliegenen Feindflugzeuge in Höhe von 614 Maschinen, worunter fast 400 viermotorige Bomber, schätzen, enthält natürlich nicht die genaue festgestellten Abstützungen. Nur dann wird ein Abstützungen anerkannt, wenn entweder Zeugen des Abstützens vorhanden sind oder Teile des abgefliegenen Flugzeuges gefunden werden konnten. Erfahrungsgemäß ist die wirkliche Abstützungen immer etwas höher als die anerkannte Abstützungen. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Flugzeugen des Feindes wird bei Flügen über den besetzten Westgebieten oder über dem Weichselgebiet fast selbständig und erreicht oftmals nicht mehr den Heimatflughafen, sondern stürzt über See ab, ohne daß der Abstütz beobachtet worden ist. Eine weitere Anzahl beschädigter Flugzeuge geht bei der Landung in England zu Bruch oder fällt infolge harter Verabfolgung für weitere Überfahrt aus. So betrachtet ist der Abstützverlust gegen die britische und amerikanische Luftwaffe durchaus beachtenswert. In der letzten Juniwoche ist mit über 200 viermotorigen vernichteten Bombern eine Rekordhöhe an Abstützungen verzeichnet worden. Diese Tatsache läßt

eindeutig erkennen, daß die deutsche Abwehr in der letzten Zeit sehr erfolgreich im Kampf gegen die britische und amerikanische Luftwaffe feineswegs nur einfach zu hinhinnehmen kann.

Die Bekämpfung eines viermotorigen Bombers bedarf aus mindestens sechs Mann, das heißt also, daß zum 200 Mann Flugzeugabteilung im Monat Juni auf der Feindseite als Verluste bezeichnet werden müssen. Man kann die Verluste beim fliegenden Personal auf keinen Fall mit sonstigen Verlusten auf eine Stufe stellen. Früher bedurfte es einer dreifachen Ausschubenszeit, um fliegendes Personal immer noch viele Monate in den kommenden Wochen und Monaten die Abwehr eine weitere Verhärtung erlangen wird. Es die feindliche Luftwaffe kann noch in der Lage sein, sich die steigenden Verluste zu tragen, muß als sehr zweifelhaft angesehen werden.

Der Auslandspegel:

Mit dem Belotari durch das sommerliche Paris

Unser Vertreter in Paris: Bunter Bilderbogen aus der Seinefahrt

In Paris, 8. Juli. Es ist nicht so, daß der Krieg in seinem vierten Jahr jählos an Frankreich vorübergegangen ist. Der Durchschnittparisianer lebt sehr einfach. Seine Einkünfte sind nicht groß, und die Preise haben erheblich zugenommen. Von ihm, diesem einfachen französischen Arbeiter und kleinen Angestellten, merkt der Besucher von Paris nicht viel. Man findet ihn des Sonntags draußen in der Nähe von Mallon Laite oder Saint Germain, dem schönsten Industriequartier und der Großhändler der alten französischen Städte, wo er seinen Schrebergarten behält und das Gemüse und Obst zücht, das ihm der nicht recht funktionierenden Markt verweigert. Dennoch sehr groß ist, und die zu überwinden die der angenehmen Seite der neubemenden Menschen liegen. Hier liegt der Reiz der sozialen Unterschiede, die in Frankreich noch immer sehr groß ist, und die zu überwinden die ersten Schritte unternommen werden.

Es gibt in Paris kaum noch einen Autoverkehr. Heute fährt man in der Metro (Untergrundbahn), die das einzige der Alltagsmittel annehmliche Verkehrsmittel darstellt. Man geht zu den Hauptverkehrsstellen in drangvoller Eile angefüllt, ohne sich rühren zu können. Der man fährt Belotari,

der nur, wenn man über sehr viel Geld verfügt. Eine Fahrt vom Coteau zum Louvre, etwa eine Entfernung von zweieinhalb Kilometern, kostet nach deutschem Geld 20 bis 25 Mark. Dafür genießt man im Belotari, der ein sehr schnelles und komfortables Verkehrsmittel ist, die ihm zwei Autos vorn auf ihrem Tandem abstrampeln, haben mit viel feinem Erdingerde die hinten angehängte Passagierkabine durchdringt. Sie ist angenehm abgedunkelt, hat isolierten Boden, eine sehr gute Beleuchtung, deren Strom ein am Tandem angebrachter Dynamo liefert.

Zeit stiller bietet sich die vierstellige Konturen der Belotaris, die Pferdewirtschaft. An alte Zerkulieren und ebenlo gebaute Sesselchen sind wieder zu Ehren gekommen. Sie haben manchmal eine verteilte Schönheit mit dem altertümlichen Fuhrwerk, die sich schon im Herbst 1899 im ehemaligen Polen dem Weiden aufdrängten. Der beliebteste Fuhrwerk aber, der früher über ein oder mehrere Tiere ausgetrieben wurde, ist heute zum eigenen Pferdewerke übergegangen. Elegante Landauer, kleine, niedrige Sulkis, in der Reihel meist ein reitender Fahrer mit schönem Stehschritt. Ja, sogar ein paar richtige, alte gemaltete Wandwägen im Jahre 1943 über die Champs Elysees, jene unverdächtige Fuhrwerke, die denen der Antiker auf einem kleinen Eis hinter noch über dem noch offenen Reichthum und das Pferd fest. Man verliert auf jede Art, möglichst wenige Annehmlichkeiten des Lebens dem Krieg zu opfern.

Seit jener Zeit hat nichts die Entwicklung in den Staaten aufzuweisen. Finanzskandal, Erpressergeschichten, Gangstermethoden, Skrupellosigkeit, Rausch - all das, was früher als Sensation durch die Weltpresse lief, sind die Meilensteine an einer Straße, die nach der Anschauung der gemäßigten Politiker hinführen soll in die goldene Freiheit. Mit christlicher Verbarmung werden sie versehen, um ihnen, die in der eigenen Sphäre schon als selbstverständliche und unanfängerbare Wegweiser anerkannt sind, festhalten der alten Welt einen Tarnstrich zu geben und den Irrweg ins Maßlose, ins Materielle zu verschleiern. Es fällt uns Deutschen, die wir niemandem

den guten Glauben und das reine Gewissen abzutreten gewohnt sind, nicht leicht, hinter diese Maske zu schauen. Wir setzen einst Vertrauen in die Absichten Wilsons, als er die Welt mit seinen 14 Punkten überraschte und wurden — ein Volk von Treu und Glauben — bitter enttäuscht. Diese außenpolitische Lehr hat uns allerdings genügt — und die innerpolitischen Ereignisse nach dem ersten Weltkrieg mit der Parteien Zerstörung und Hader taten ein übriges — um uns mit jenem Mitrauen zu wappnen, das zur Erkenntnis der wahren Hintergründe aller politischen Geschehens notwendig ist. Nur so ist es verständlich, wenn das ganze deutsche Volk in unseren Tagen geschlossen eine geistige Abwehrfront bildet — von jenen Unentwegten abgesehen, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen und über die die Geschichte hinweggeht.

Allerdings: wir haben es dank unserer militärischen Erfolge auch nicht so schwer wie einst, hinter die Kulissen der Politik unserer Gegner zu schauen. Das uns durch den raschen Vormarsch unserer Truppen in die Hände gefallene Dokumentenmaterial spricht die seltsame Sprache, daß es eigentlich einer besonderen Unterstreichung gar nicht bedarf. So enthält auch das neue Weißbuch des Auswärtigen Amtes über Roosevelts Weg in den Krieg in einer unheimlich anstrengenden Deutlichkeit das politische Intrigenspiel, dem Nationen, dem arbeitsame Menschen zum Opfer fallen sollten, und das nur einem Ziel diene: alles schließlich gegen Deutschland aufzuheben. Diesem Methoden, die das kulturelle und wirtschaftliche Leben in den USA beherrschen, diese geistige und materielle Korruption, finden wir hier angewandt; auch Meilensteine, die allerdings ohne Tarnanstrich den Weg offenbaren, den das deutsche Volk und Europa gegangen wären hätte der Führer nicht den gordischen Knoten durchschlagen und damit die Entscheidung in einem Kampf der wahren Lebensrechte gegen eine brutale Ausbeutung, einer wahren Weltanschauung gegen eine moderne Form der Sklaverei in die Schranken gefordert.

Deswegen haben heute nicht nur wir, sondern alle europäischen Nationen an dieser großen Auseinandersetzung Anteil. Die Fronten haben sich klar und deutlich gezogen. Das letzte Kapitel einer jahrhundertlangen Geschichte wird geschrieben. Es beginnt mit den jüdischen Drahtziehern in Moskau, Washington und London. Und wenn Kaul Hamsau auf dem Wiener Journaldienstag sprach, England muß auf die Knie, dann hat er damit nicht nur anti-britisch, sondern europäisch gedacht und die Hintermänner entlarvt, die uns mit erschütternden Dokumenten heute ihr wahres Gesicht offenbaren.

Roosevelts Subventionsprogramm geredet

Wv. Stockholm, 3. Juli. Der Konflikt zwischen Roosevelt und dem Kongreß hat in ein neues Stadium getreten. Roosevelt hat in dem erst kürzlich stattgefundenen Subventionsprogramm, das er als einziges Mittel gegen die fortwährende Zurückhaltung britischer Gegenleistungen des Kongresses zurückgeschlagen, jedoch nur unter Zustimmung von ledigen Mitteln, wie sie ihm auf eine Diktatur des Präsidenten hinauslaufen amerikanischen Wirtschaftsgesellschaften. Roosevelt hat gegen den vom Kongreß angenommenen Vorschlag über diesen Vorschlag nach den parlamentarischen Spielregeln zum Scheitern gebracht. Die gegen ihn gerichtete Stimmung hat nicht die verfassungsmäßig vorgeschriebene 2/3-Mehrheit erreicht. Im Senatentscheidungen stimmen 238 Abgeordnete für den Vorschlag Roosevelts, der somit knapp vor einer neuen Wiederholung steht. Jetzt muß Roosevelt die Verantwortung für den tatsächlichen Mißerfolg, das die verheerenden militärischen Wirkungen der neuen Stabilisierungspolitik auch tatsächlich erzielt werden können.

Neuer Preis des Kremels für seine Militärhilfe
Auslieferung Europas nicht genügend - Anspruch auf die Kolonien der Plutokratien

Stockholm, 3. Juli. Die Forderung Moskaus an die Plutokratien, durch militärische Aktionen an einer Entlastung der Front beizutragen, am Sonnabend wurde erneut im Auftrag des Kremel auf einer großen kommunistischen Kundgebung in London erhoben — in London und Washington bekanntlich mit dem fallschirmigen Anhängern erwidert worden, die Sowjets müßten ihrerseits zu der längst erarbeiteten Offensive übergehen. Mit den geleisteten Animosität verbanden Debatten um dieses Thema verbindet sich neuerdings auch wieder eine interessante Diskussion um die Frage, was der Sowjetunion als Gegenwert für ihre militärische Hilfeleistung ausgeliefert werden soll. Sowohl die Engländer wie die Amerikaner haben zwar als Kaufpreis für den bolschewistischen Preis für die Überlieferung Europas und Indiens im hohen Maße zugestimmt. Dieses Kaufvertragespreises genügt aber offenbar dem Kremel nicht mehr. Er verlangt von den Plutokratien nunmehr eine detaillierte Sicherung der bereits erzielten Erfolge. Dieser Vorschlag dient ein Artikel, den der bolschewistische Publizist

Malinin veröffentlichte, in dem er die kategorische Forderung aufstellte, daß die Sowjetunion bei dem Wiederaufbau nach Kriegsende die entscheidende Stimme haben müsse. Die Plutokratien werden also von diesem Dolmetsch der Ansichten Stalins nicht mehr als gleichberechtigte Partner angesehen, sondern als zweitrangige Mächte, die sich dem Willen Moskaus zu fügen haben. Diese für das Verhältnis zwischen den Sowjets und ihren Verbündeten charakteristische Annahme bedrängt sich jedoch nicht allein auf die Durchführung der weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus in Europa, sondern sie enthält auch bestenfalls globale Ambitionen, da sie selbst vor dem Besitz der anglo-amerikanischen Bundesgenossen des Kremel nicht haltmacht. Malinin wirft nämlich bereits die Frage auf, was aus den britischen, französischen, belgischen und kanadischen Kolonien werden solle. Schärferweise überläßt er dies den Engländern und Amerikanern, auf deren „Problem“ Stellung zu nehmen, da es von ihrer Haltung abhängt, welche Wege in Zukunft einschlägigen die Sowjetunion für zweckmäßig halte.

Der Sprung auf die Harke



Zeichnung Doherty

Welfafahrt der Indier in Delhi vorbereitet

Dr. v. L. Rom, 3. Juli. In der Hauptstadt Indiens, in Delhi, traf die beiden jüngsten erbberechtigten Söhne König Vikramaditya von Arabien ein. Da das Ereignis der Saudi-arabischen Prinzen in Indien zur gleichen Zeit, da die Wollim-Vogel Indiens ihre Solidarität mit den Arabern Palästinas gegen die britische Zionienpolitik erklärte, britischen Kreisen in Delhi unangenehm kam, sollte der Aufenthalt der Prinzen damit begründet werden, daß sie kritische Berichte aufzeichnen wollten. Doch hatten die Saudi-arabischen Persönlichkeiten längere Rücksprachen mit führenden Mitgliedern der indischen Wollimliga, um die Welfafahrt der Wollimademy Indiens nach Mekka vorzubereiten, der die britischen Behörden zu Beginn dieses Jahres maimalige Hindernisse in den Weg gelegt hatten.

Roosevelts Vorbereitungen für den Krieg

(Fortsetzung von Seite 1)

gestalt, die Witten sehen auf, Roosevelt wird Engländer wiederholen, bis ein Zusammenstoß sich vor Kriegsbahn nicht länger zu halten wissen. Vorkämpfer Bullitt hat Herrn Roosevelts Verträge verweigert können. Die Vereinigten Staaten verlassen England gegenüber über neuere in Verhältnis zum bedrohlichen Zwangs-mittel, Meinen die Drohung ihrer Annexion dürfte genügen, England von einer Kompromißpolitik zurückzudrängen. So ist es in dem Brief des polnischen Vorkämpfers in Paris an den Außenminister in Warschau zu lesen.

Als Roosevelt waren die diplomatischen Vertreter der europäischen Weltmächte, die Puppen, unartige Kinder, die man lobt oder aussetzt und nach Willkür für den Krieg arbeiten läßt. Am Kongreß wurden vor der Ariele noch die internationalistischen Ideen gehalten, im Reichstagszimmer in Berlin. Sans rühmte sich der Präsident bereits seiner Kriegsanstrengungen. Sein einziger Kummer war, daß die Kabinette in Europa nicht immer genug aufrichten. Dem Führer muß man die Faust zeigen, empfindet Roosevelt, um die europäischen diplomatischen Segen. Am März 1939 preist sogar der schreibselbige, zane Staatssekretär Hull, den viele in Washington für einen alten Wollschlappen halten. Vor sechs Monaten wäre es uns niemals möglich gewesen, so viel Krisenmaterial zu liefern wie wir jetzt an Frankreich und England liefern. Sechs Monate vor der englischen Kriegserklärung gegen Deutschland ist dies gelang und endgültig befehligt Hull, die dem Führer in USA, sagen Sie ihrer Regierung, was wir leisten. Die Wiffheit wird bekräftigt, aber sie hat in Briefen keineswegs vermindert; man hat nichts dagegen, daß Roosevelt die Kriegsvorbereitung hier machen will, und dem Führer in dem geschäftlichen Tunnel der Kriegshörer den einen oder den anderen Akt der schreckliche Erkenntnis, daß nicht der Frieden das Endziel der anglo-amerikanischen Politik ist, sondern der Umsturz, die Welt ist ein einziges Gefängnis. Aber Roosevelt hat schreckliche Machtmittel in der Hand, um die westeuropäischen Kabinette zum Kriege zu zwingen.

„Ergreifung“ zur Bestechung des Sultans

Dr. v. L. Rom, 3. Juli. Um den Sultans von Marokko der Sache des jüdisch-alliierten Großkapitalismus zu verschaffen, hat die amerikanische Regierungsbürokratie von New York aus zwei Millionen frank befristetes „Ergreifung“ zur Übergabe an den Sultans anlässlich seines Besuchs in New York bereitet. Verschiedenen begüterten Familien in Marokko wurde angedeutet, für dieses „Ergreifung“ namhafte Summen zu verwenden. Durch seine Landeute erfuhr der Sultans von dem merkwürdigen Zustandebekommen dieses „Ergreifung“ und verweigerte die bei der Überreichung der Summe ihre Annahme. Er schand darauf, daß das Geschäft am Abgabe gewählten Familien zurückgegeben wurde. Der Standort dieses geschickten Bestechungsmanövers und die Haltung des Sultans haben Genugtuung in den nationalen Kreisen Marokkos hervorgerufen.

polnische Vorkämpfer in Washington Roosevelt werden einmal genannt hat, trug den Sieg davon. Jetzt galt es im gleichen Sinne fortzusetzen und die antibritischen Mächte solange bei der Stange zu halten, bis auch die us-amerikanische Bevölkerung für die Teilnahme an dem Krieg reif war. Presse, Radio und Film arbeiten dafür, sie zu führen auf 100 u. S. den Juden, die von ihrem Gott gegen Deutschland getrieben werden und leichtes Spiel haben, weil das kleine Polnisch-volk vollständig unwillig ist, sich dem Kampf der Polen in Europa hat. (Vorkämpfer Polak in Washington ist der polnische Außenminister.)

Fast schon es ist nun im Spätsommer 1939 zum abgelaufen Entlassen Roosevelts so, als ob der Frieden noch einmal zu liefern sei. Inzwischen verlor man die verschiedenen Friedensabmachungen, bis sich schließlich einen Tag vor der englischen Kriegserklärung Sumner Welles den französischen Vorkämpfer kommen ließ und ihm die amerikanische Neutralitätserklärung vorlas. Jetzt ist es notwendig, ein für allemal mit der Diktatur der Neutralitätspolitik Schluss zu machen. Der Vorkämpfer ging und tabelte, seine 24 Stunden später sprachen die Geschäfte, die „Sphäre der Neutralität“ hatte dem Roosevelt übergeben, müßten.

„Ergreifung“ zur Bestechung des Sultans

Dr. v. L. Rom, 3. Juli. Um den Sultans von Marokko der Sache des jüdisch-alliierten Großkapitalismus zu verschaffen, hat die amerikanische Regierungsbürokratie von New York aus zwei Millionen frank befristetes „Ergreifung“ zur Übergabe an den Sultans anlässlich seines Besuchs in New York bereitet. Verschiedenen begüterten Familien in Marokko wurde angedeutet, für dieses „Ergreifung“ namhafte Summen zu verwenden. Durch seine Landeute erfuhr der Sultans von dem merkwürdigen Zustandebekommen dieses „Ergreifung“ und verweigerte die bei der Überreichung der Summe ihre Annahme. Er schand darauf, daß das Geschäft am Abgabe gewählten Familien zurückgegeben wurde. Der Standort dieses geschickten Bestechungsmanövers und die Haltung des Sultans haben Genugtuung in den nationalen Kreisen Marokkos hervorgerufen.

Slesan Utsch:

Ein Roman um das deutsche Eisen

20. Fortsetzung

Der Sohn eines betrogenen auf seiner Mutter. Ihr Gesicht war blutrot.

„Was ist denn geschiefert?“

„Es ist nicht gut, Alfred! Eine Gestalt! Gole mir läßt das Mädchen Schmidt Wasser, das auf meinem Schreibtisch liegt.“

Droben im Korridor hand der Vater, unschuldig mardend. Er lauichte, Endlich wußte er langsam über die weichen Zäfer. Eine für Linke auf, kaum hörbar. In dem Zimmer, das er betrat, war es dunkel. Nur schwach waren vom Fenster her Möbelstücke zu erkennen. Es wurde kein Licht, Wollim auf den Zehnhaken gehend, lieferte sich Dohberg vor bis an ein Bett, das dem Fenster gegenüber an der Wand stand. Er sah kaum das weiße Bett, das weiße Kissen, die armbelnde Decke. Da folgte etwas nach seiner Hand, er sah eine weiße, lammweiche Wangen. Sein Gesicht wurde unspannt. Er spürte den warmen Hauch eines Mundes. Er blieb still stehen, eine Minute — zwei Minuten. Sein Herz wurde langsam, aber laut, daß es leicht, die Hände schlagen, rubia und in Frieden. So freude er sich über das Haar der Tochter. Doch wie mehr sagte dieses lebende Seitenbild, was sich nur füllten, aber nicht in Worte fassen ließ.

Rauslos, wie er gekommen, verließ er wieder das Zimmer. In der Küche sah er das Tablauer an ein Fenster. Nein, man sollte doch nicht nur für das Erz. Das Erz verlornte Strenge und Härte. Eisen läßt sich nur schmieden mit Kraft. Aber der Antriebe zu großen und großen Wollim kam nur in den geschäftlichen Kammern einer großen Seele seinen Ursprung finden, und eine große Seele

ist immer einmahl unerschütterlich und verstant. Wemmer sie felt, man bedient sich ihrer nur, wenn man fürchtet, in die Irre zu gehen.

Er hatte eine Wiffon. Es war nichtstrafen der Sommer. Wie oft hatte er an diesem Fenster geandert. Kleine arane Wille stonen ihm vor der Fenner lauchst zur Wiste an einem Reh, stinnende Rute — Knäueln — Sprünge der Sonne, dem Licht entgegen. Juwendliche Körper, gekräftigt, lebensprühend, kämpften in hirtendehendem Spiel um die Erde des Lebens!

Er hatte ihr Werden und Wachen beobachtet, in Jahren. So fühlte er das Glück in sich, ganz allmählich. Es war ein lüdes heimliches Glück. Wer hatte ein Recht, es ihm zu nehmen?

Nun lag Slesane auf dem Fleck drücken. Aber es würde wieder freiliegen werden, wie jedes Jahr. So dachte Dohberg.

Einen Steinwurf vom Wiffenschen Saule entfernt stand das Gollhaus. Nur gemittlichen Erz. Ein großer Stiffmann trennte die beiden Gollhäuser. Dier Erz kam gehörte dem Vater, der Kräfte, vor acht Jahren und mehr, hatte der Wirt immer wieder verlangt. Dem Wiffen dieses Grundstück abzukaufen. Die „gemittliche Erz“ hatte nur einen kleinen Saal, der den Aufseherinnen der Gemeinde nicht mehr gepaschert war. An festlichen Tagen herachte in den engen Räumen des Gollhauses an der Telle und in den Wänden ein fürchterliches Geräusch. Tische und Stühle wurden über die Klirre hüben bis in die Höhe geholt. Wenn die Musik zum Tanze aufspielte, mußte „Sole“ aufstehen werden. Das war nicht zu einfach. Nur seinen Fall durfte der kleine Tanzaufbau im Saal durch die Wände einen Stiffmann erfahren. So fühlte sich die oben über Baare nach dem Klängen eines Glöckleins Erz Saalfrüh hinaus in ein Vorzimmer, wo durch eine Tür in einen anderen Raum, wo ein Stiffmann durch die Wände einen Stiffmann hand von dort über einen Gang die Treppe hinab in den Gollsaal. Jetzt war man in der

Wohnung „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“ vorer um das Haus herum, was bei Slesane und Regenwetter durch aufsteigend und fahrende Sprunghöfen den Wiffen im Saale einen gewissen Nachdruck zu geben. Dier Erz kam gehörte dem Vater, der Kräfte, vor acht Jahren und mehr, hatte der Wirt immer wieder verlangt. Dem Wiffen dieses Grundstück abzukaufen. Die „gemittliche Erz“ hatte nur einen kleinen Saal, der den Aufseherinnen der Gemeinde nicht mehr gepaschert war. An festlichen Tagen herachte in den engen Räumen des Gollhauses an der Telle und in den Wänden ein fürchterliches Geräusch. Tische und Stühle wurden über die Klirre hüben bis in die Höhe geholt. Wenn die Musik zum Tanze aufspielte, mußte „Sole“ aufstehen werden. Das war nicht zu einfach. Nur seinen Fall durfte der kleine Tanzaufbau im Saal durch die Wände einen Stiffmann erfahren. So fühlte sich die oben über Baare nach dem Klängen eines Glöckleins Erz Saalfrüh hinaus in ein Vorzimmer, wo durch eine Tür in einen anderen Raum, wo ein Stiffmann durch die Wände einen Stiffmann hand von dort über einen Gang die Treppe hinab in den Gollsaal. Jetzt war man in der

Wohnung „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“ vorer um das Haus herum, was bei Slesane und Regenwetter durch aufsteigend und fahrende Sprunghöfen den Wiffen im Saale einen gewissen Nachdruck zu geben. Dier Erz kam gehörte dem Vater, der Kräfte, vor acht Jahren und mehr, hatte der Wirt immer wieder verlangt. Dem Wiffen dieses Grundstück abzukaufen. Die „gemittliche Erz“ hatte nur einen kleinen Saal, der den Aufseherinnen der Gemeinde nicht mehr gepaschert war. An festlichen Tagen herachte in den engen Räumen des Gollhauses an der Telle und in den Wänden ein fürchterliches Geräusch. Tische und Stühle wurden über die Klirre hüben bis in die Höhe geholt. Wenn die Musik zum Tanze aufspielte, mußte „Sole“ aufstehen werden. Das war nicht zu einfach. Nur seinen Fall durfte der kleine Tanzaufbau im Saal durch die Wände einen Stiffmann erfahren. So fühlte sich die oben über Baare nach dem Klängen eines Glöckleins Erz Saalfrüh hinaus in ein Vorzimmer, wo durch eine Tür in einen anderen Raum, wo ein Stiffmann durch die Wände einen Stiffmann hand von dort über einen Gang die Treppe hinab in den Gollsaal. Jetzt war man in der

Wohnung „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“ vorer um das Haus herum, was bei Slesane und Regenwetter durch aufsteigend und fahrende Sprunghöfen den Wiffen im Saale einen gewissen Nachdruck zu geben. Dier Erz kam gehörte dem Vater, der Kräfte, vor acht Jahren und mehr, hatte der Wirt immer wieder verlangt. Dem Wiffen dieses Grundstück abzukaufen. Die „gemittliche Erz“ hatte nur einen kleinen Saal, der den Aufseherinnen der Gemeinde nicht mehr gepaschert war. An festlichen Tagen herachte in den engen Räumen des Gollhauses an der Telle und in den Wänden ein fürchterliches Geräusch. Tische und Stühle wurden über die Klirre hüben bis in die Höhe geholt. Wenn die Musik zum Tanze aufspielte, mußte „Sole“ aufstehen werden. Das war nicht zu einfach. Nur seinen Fall durfte der kleine Tanzaufbau im Saal durch die Wände einen Stiffmann erfahren. So fühlte sich die oben über Baare nach dem Klängen eines Glöckleins Erz Saalfrüh hinaus in ein Vorzimmer, wo durch eine Tür in einen anderen Raum, wo ein Stiffmann durch die Wände einen Stiffmann hand von dort über einen Gang die Treppe hinab in den Gollsaal. Jetzt war man in der

Wohnung „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“. So hier nun es zu einem „Anstetope“ vorer um das Haus herum, was bei Slesane und Regenwetter durch aufsteigend und fahrende Sprunghöfen den Wiffen im Saale einen gewissen Nachdruck zu geben. Dier Erz kam gehörte dem Vater, der Kräfte, vor acht Jahren und mehr, hatte der Wirt immer wieder verlangt. Dem Wiffen dieses Grundstück abzukaufen. Die „gemittliche Erz“ hatte nur einen kleinen Saal, der den Aufseherinnen der Gemeinde nicht mehr gepaschert war. An festlichen Tagen herachte in den engen Räumen des Gollhauses an der Telle und in den Wänden ein fürchterliches Geräusch. Tische und Stühle wurden über die Klirre hüben bis in die Höhe geholt. Wenn die Musik zum Tanze aufspielte, mußte „Sole“ aufstehen werden. Das war nicht zu einfach. Nur seinen Fall durfte der kleine Tanzaufbau im Saal durch die Wände einen Stiffmann erfahren. So fühlte sich die oben über Baare nach dem Klängen eines Glöckleins Erz Saalfrüh hinaus in ein Vorzimmer, wo durch eine Tür in einen anderen Raum, wo ein Stiffmann durch die Wände einen Stiffmann hand von dort über einen Gang die Treppe hinab in den Gollsaal. Jetzt war man in der

wenn bei ständigen Auseinandersetzungen der Gefährdung sich ausmiedert. Er sah nicht gern daß seine Gollie verpöhlertet — er kannte davon, nach blutigen Wirtschaftsgeschehen als Zeuge vor das Forum des Gerichts geladen zu werden. Dann sollte von seinen der Dorf-frauen eine Welle der schändlichen Verhöhnungen über ihn. In die kleine Gollie der Gollie fäme er, der Kufel-Anstetop so fahre man ihm zu. Das Gollie habe in zwei Wiffensaltern unvorzähllichen Kluch auf sich geladen. Ja, alle Seele müßte schwarz sein wie Kohle. Das Gollie, das er verdiente, war im wahren Sinne Sündenrad. Und man wunderte sich nur, daß er nicht schon längst vom Wiffen erschlagen worden war. Denn wenn es in der „gemittlichen Erz“ frante wenn Slesane gekümmert und dumple Richte bis hinanz auf die Straße drangen, flüchten die Frauen, mit wachenden Kopffüssen bebahnen, wie Gollie mit dem Gollhaus, lauften mit weiß Kopfbunden Pulsen, füllten durch Slesane und Vorhänden, insulsten in daß, geben Vermutungen kund, Gelang es dem biden Wiffen, die Gemüter mit Entzumen zu beschwichtigen so war weiter nicht schiefen. In dem Saal es vor, daß amiel erbrütet. Schläger sich unarmten und ewige Fremdschick bei einer neuen Gollie Wollim oelösten. Das jedoch die Balorei weiter. Breite, flirren Weller oder gar Welle eine Welle, so griffen die Frauen um Hanteln her ein, sprerten unter aellenden Sädelen an ihren Wänden. Mit was das ganze Dorf auf dem Wehen newellen. Wahre Schändchen waren sich anschauen worden. Slesane worten aus den Trümmern der Gollie Wiffen ins Dunkel. Vetterzunge zerbrachen — tobende Männer und Wirtchen eilten in Säuehen und Säuehen und fuchden nach Saden und füllten Schlammeckelungen.

Aber doch ganz tolle und milde Grasse gähnen nun doch aufsch nicht mehr auf den gewöhnlichen Erscheinungen im Dorfleben.

Fortsetzung folgt

Die Sonne

4. Juli

Neutrales Argentinien

Als am 4. Juni dieses Jahres Truppen des argentinischen Heeres auf Buenos Aires marschierten und die Regierung des Präsidenten Castillo nach anfänglichem Widerstand eines Teiles der Flotte abgesetzt wurde, konnte man sich nicht ohne weiteres ein klares Bild von den dortigen Verhältnissen machen. Der erste Eindruck, es handle sich um eine Aktion gegen die Neutralitätspolitik Castillos, der durch vorläufige Äußerungen des USA-Staatssekretärs Hull noch verstärkt wurde, erwies sich schon bald als unrichtig. Die neuen Männer, die Generale Rawson und Ramirez, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die bisherige Politik der unbedingten Neutralität unverändert fortgeführt würde. So erklärte der nach dem Rücktritt des militärischen Führers der Revolution, General Rawson, nimmend endgültige Regierungschef General Ramirez, daß Argentinien „keinerlei fremde Einflüsse dulden werde“. In der gleichen Erklärung wurde weiter betont, daß Argentinien seine traditionelle Politik freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den amerikanischen Nationen weiter pflegen und gegenüber der anderen Welt seine gegenwärtige Neutralität aufrechterhalten würde.

Damit war erwiesen, daß die Bewegung des 4. Juni im wesentlichen innerpolitische Ziele verfolgte. Die Auflösung des Kongresses ohne die Anberaumung von Neuwahlen zeigte, daß die Parteipolitik auch hier ausgespielt hat. Die ersten Maßnahmen der neuen Regierung gehen vor allem der Säuberung der Verwaltung und dem Kampf gegen Korruption und Bestechlichkeit. So wurden Beamte entlassen und auch die Rechtspflege einer Ueberprüfung unterzogen. Der früher freigesprochene jüdische Diamantenschmuggler Michael Holzman wurde zum Staat um Millionen geschädigt hat, wurde z. B. nunmehr erneut verhaftet und sieht seine Aburteilung entgegen. Im Zuge dieser Maßnahmen ist es nur selbstverständlich, daß auch gegen den Kommunismus scharf vorgegangen wird. Aber auch die Anzeichen des Kapitalismus sollen beschnitten werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß Argentinien seit 4 Jahren eine gewaltige Umgestaltung seiner Wirtschaft und damit seines sozialen Lebens durchgemacht. Die früher unbedeutende Industrie hat die Landwirtschaft verdrängt schon weit überflügelt. Wir haben es hier mit den Auswirkungen des gegenwärtigen Krieges zu tun, denen sich Argentinien trotz seiner Neutralität nicht entziehen konnte. Der stillgelegte Weltmarkt und das Abbrechen der Handelsbeziehungen zu den Dreierpartnern konnten nicht ohne Folgen bleiben.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes ist zwar augenblicklich, dennoch bedarf es äußerster Sparsamkeit und einer strikten Wirtschaftlenkung um diesen Zustand aufrechtzuerhalten. Die Militärregierung hat daher von sich aus zunächst einmal auf ihre Ministergehälter verzichtet und bezieht nur die Gehälter ihrer bisherigen Rangstufen weiter. Dieses Beispiel und alle die Anzeichen zeigen, daß die neue Regierung bestrebt ist, Argentinien wirtschaftliche und politische Selbständigkeit mit allen Mitteln zu erhalten.

Ueber diesen Zielsetzungen aber hängt drohend das Damoklesschwert des Dollarimperialismus. Den Druck der USA ist vor wenigen Monaten schon die Ursache der diplomatischen Beziehungen zu den Dreierpartnern nachkam. Die dort seit 1939 am Ruder befindliche Volksfrontregierung fiel dem Präsidenten Rios in den Rücken. In dieser Neutralität wahren wollte sich innerpolitisch spitzte sich die Lage immer mehr zu. Als die Verwirrung ihren Höhepunkt erreicht hatte, ernannte der Präsident neue Führer für Landwehr und Kriegsflootte, einen neuen Kriegsminister und einen neuen Außenminister. Diese drei Parteien zu befragen. Im Gegensatz zu Argentinien griff hier die Wehrmacht nicht von sich aus ein. Sie folgte erst dem Ruf des Präsidenten, als die Parteien abgewirtschaftet hatten. Die Ziele der neuen Regierung sind noch nicht Näheres bekannt, jedoch scheint sich auch hier eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen anzubahnen. In außenpolitischer Hinsicht jedoch dürfte sich nichts ändern, denn vor von diesen südamerikanischen Staaten einmal eine politische Selbständigkeit die USA verloren hat, vermag sie kaum aus eigener Kraft wieder zurückzugewinnen. —ll—

Deutsche im Ausland

Seit bald vier Jahren erlebt das Auslandsdeutschtum ebenso wie das deutsche Volk in der Heimat seine große Bewährungsprobe. Der Krieg stellte auch ihnen immer neue Aufgaben, von der Betreuung der deutschen Soldaten in vielen Ländern Europas bis zur Sammlung von Will- und Wintersachen für die Ostfront, die trotz großer Schwierigkeiten mitunter den Reichsdurchschnitt übertraf. Zahlreiche Auslandsdeutsche kämpften an den Fronten, viele starben den Soldatentod. Ebenso wie 1914 wegen herbei um ihrem Vaterlande in der Stunde der Not zu helfen. Ihnen ist das glücklichere Los zuteil geworden gegenüber den Zehntausenden von auslandsdeutschen Männern, Frauen und Kindern, die seit Jahren ein Leben hinter Stacheldrähten führen und an deren Treue zu Führer und Reich fern der Heimat täglich harte Anforderungen gestellt werden.

Wie unbeansamt die Haltung dieser Auslandsdeutschen ist, zeigt das Beispiel einer „Befragung“ von 173 Insassen eines britischen Konzentrationslagers in Afrika, die schon monatelang die „Segnungen“ dieser britischen Kulturerrungenschaft genossen hatten, ob sie

bereit seien, eine Erklärung gegen die Regierung Adolf Hitlers zu unterzeichnen, woraufhin ihnen Freiheit und Eigentum zurückgegeben würden. Nur zwei von 173 erklärten sich dazu bereit; beide besaßen wohl den reichsdeutschen Paß, ihre deutschen Fremden-Abstammung ließ jedoch nichts anderes erwarten.

Die auslandsdeutschen Frauenschichten, die im Zuge der AO-Arbeit entstanden sind, gingen daran, ein umfangreiches Betreuungswerk aufzubauen, das deutschen Flüchtlingen, Rückwanderern und Umsiedlern, in erster Linie aber den deutschen Soldaten zugutekam. Bekannt ist die Einrichtung der „Pflegehöfe“ der auslandsdeutschen Frauen in Finnland, die Kameraden der karolischen und Lapplandfront, denen ein kurzer Urlaub gewährt wird, der zur Fahrt in die Heimat nicht ausreicht, in ihrem Haus aufnehmen. Dr. A. K.

Bulgarische Bewährung

Am Geburtstag des bulgarischen Thronfolgers verließ der Führer General Assen Nikoloff das Eisener Kreuz 1. Klasse. General Nikoloff ist der erste Bulgare, der in diesem Kriege mit dem E. K. 1 ausgezeichnet wurde. Die Verleihung erfolgte für den tapferen Einsatz des von ihm geführten Armeekorps bei der Banden- und Partisanenkämpfung im serbisch-ungarischen Raum. Diese Auszeichnung unterstreicht nach außen die treue Waffenbrüderschaft, die deutsche und bulgarische Truppen auch im zweiten Weltkriege im Balkanraum wieder verbindet.

Gemeinsam kämpften deutsche und bulgarische Verbände 1915/18 Schulter an Schulter in den gleichen Bergen Serbiens und Montenegros. Gemeinsam hielten sie dann im Süden die Front vor Saloniki gegen einen zuletzt übermächtigen Gegner. Gemeinsam trugen nach dem bitteren Ende beide Nationen die Ketten der „Friedens“-verträge von Versailles und Neuilly. So war es daher sehr verständlich, daß sich Bulgarien, trotz aller Mächtigkeiten der Plutokratie, auf die Seite der Achse stellte. Mit seinem Beitritt zum Antikominternpakt und dem Einmarsch deutscher Truppen am 1. März 1941 gelang Bulgarien, die Balkanfront zu stabilisieren und zugleich der englische Einfluß auf dem Balkan weitgehend ausgeschlossen. Die Voraussetzungen für die rasche Durchführung des Balkanfeldzuges, der durch den von London und Moskau und Belgien inszenierten Sowjetwirtschafts- und verdrängten Feindarmeen sich in die unzugänglichen und abgelegenen Gebirgstäler der Herzogovina, Montenegro und Serbiens zurückzogen, um von dort aus, durch bolschewistische Fallschirmtruppen geführt, einen Banden- und Partisanenkrieg zu beginnen. Nur von Zeit zu Zeit erfuhr die Öffentlichkeit durch knappe Hinweise im Wehrmachtbericht von den schweren Kämpfen, die unsere Soldaten und ihre Verbündeten in diesem wasserreichen Land Europas auszufochten haben. Mit großer Genugtuung vernahm daher die deutsche Volk kürzlich, daß der Einsatz deutscher, italienischer, bulgarischer, kroatischer und landeseigener Verbände gegen diese Banden von so großen Erfolgen gekrönt wurde, wie bisher in den unwegsamen Bergen des Balkans noch nicht erzielt wurden. Bei dieser Gelegenheit konnte sich die alte Waffenbrüderschaft aus neue bewähren. W. T.

Köpfe zur Zeit:

Meister der architektonischen Kunst

Zwei monumentale Standbilder drängen in ihrer ganzen Größe, ihrer Erhabenheit und Kraft auf uns ein: das Standbild des „Hänelchen Reiers“, das in diesen Tagen in der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1943“ in München der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, und die Gruppe „Zwei Menschen“ in der Vorhalle an der ersten Stelle im Bildhauersaal des Hauses der Deutschen Kunst die Besucher bezauberte. Auf den ersten Blick möchte diese beiden Meisterwerke Josef Thoraks grundverschieden sein, und doch haben beide etwas tief Gemeinsames. Das Standbild des großen Friedrich in seiner Synthese zwischen Feldherr und Philosoph ist, erdverbunden es auch erscheinen mag, ebenso Ausdruck des Monumentalen als des Vergeistigten, wie es im Bildhauersaal des Meisters ausdrücken ist. Das Standbild der zwei Menschen, das so viel eigenartliches, Keusches ausstrahlt, ist ebenso erdahnend wie himmelstrebend und zeigt in einer Lebensraum-Erfüllung sozial liebevolle Verankerung in die Unendlichkeit menschlichen Seins, daß man von beiden Werken eine Beglückung erfährt, die zu gleichen Teilen aus der Kraft der Darstellung wie aus der Empfindungsstärke des Meisters resultiert. Wer würde weiter auf den ersten Blick in dem zeitlichen und mannhaften „Danziger Freiheits-Denkmal“, das Thorak ebenfalls in München ausstellt, und das einen unüberwindlichen Helden darstellt, der einen unüberwindlichen Helden darstellt, der in nächster Nähe befindlichen Standbild „Hannele“, das fast ätherisch zu schweben scheint, denselben Meister vermuten, oder wer würde die Gruppe „Francesca da Rimini“, das in seiner unheimlichen, das in der wohl härtesten und sprödesten Materials, des Marmor, eine

Die große Heimat nimmt sie gastlich auf

Mütter, Kinder und Alte verlassen die luftgeährdete Vaterstadt

Auf dem Güterbahnhof einer Stadt an der Ruhr steht ein Zug unter Dampf. Seine Wagen tragen das Rote Kreuz und die Aufschrift R. S. M. Das ist ein Weichfrankenzug der Wehrmacht, der vom Weichfrankenzug aus dem Weichfrankenzug in die Heimat bringt. Heute aber dient der Zug einem anderen Zweck. Die Sanitäter, die sonst die Verwundeten verlagern, sind eifrig damit beschäftigt, Kinder, Frauen, Rofter und Rofber in den beiden Güterwaggons am Ende des Zuges zu verladen. Statt 400 Männer haben sie heute zum ersten Mal Mütter, Kinder und alte Leute „an Bord“. Sie fahren einen Evakuierungszug aus dem Luftgefahrgebiet in ein entferntes, ruhiges Gebiet des Reiches.

Es ist ein handiges Din und der auf der Sadekarte. Da der Zug wirklich Platz für die Reisenden bietet, sucht man sich in Ruhe

Evakuationsort gebildet wird, kommen Babywagen, Kinderwagen und Milchflaschen in das Weichfrankenzug.

Es ist aber auch ein Weichfrankenzug. Bald rückt der Zeitpunkt der Abfahrt heran, und der Stabsarzt muß sich nach zwei „merkwürdigen“ Verabredungen, die am liebsten mitführen müßten, weil ihre Frauen, jede Minute überkommen können. Sie bleiben aber schließlich doch in der wunden Menge zurück, während der Stabsarzt begleitet von der Besatzung, die diesmal auch zum Evakuationsort gehört — sich um die jungen Frauen kümmert.

Bis zum Abendessen hat sich die Aufregung der Mütter gelöst und der Schlaf einsetzt. In der Nacht findet allgemein Ruhe ein. Die Mütter, die älteren Herren, und die Verteilung der Frauen an Mütter und Kinder. Der Stabsarzt hat für einen jeden Mütter ein Ziel, während der Fahrt die Mütter in großer Menge verteilt haben, und während über dem Land die Dämmung herabfällt, wird es still in den Wagen des Zuges. Immer auf der Wacht stehen die Soldaten der R. S. M. Sie sind sofort zur Stelle, wenn ein Mütter in der Wacht eine Stimme erhebt und helfen auch in der Nacht den Mütter, die mit mehreren Kindern reisen.



„Auf Wiedersehen, Mutti — komm bald nach ...“ Sie trauen sich aus Land, die Kinder der luftgeährdeten Gebiete, die ihre große Reise antreten

ein Weichfrankenzug. Am meisten begehrt sind natürlich die Mütter der Weichfrankenzüge, aber der Unteroffizier fragt dafür, daß sie gebrechlichen alten Leuten, werden Mütter und Frauen mit Säuglingen vorbehalten bleiben. Während man sich in den Weichfrankenzügen einrichtet, wird am Rhythmus der Weichfrankenzüge bis zur Ankunft am Bestimmungsort kiffte die Wehrmacht. Aber auch die R. S. M. liefert einen Sonderbeitrag in Gestalt von Schokolade, Bonbons und Schokolade. Und da es alle

Werte schenken ...
Als die Morgensonne durch die Verankerungslinien schimmert, ist man schon so weit von der Heimat entfernt und dem Ziel um vieles näher ge-
werden bei der Unterbringung in der Wacht. Die Mütter sind mit Butter und Marmelade bedornt, und die Kinder sind die Ber-
treter des Weichfrankenzuges, angelegentlich und beachten ihre Mütter mit Quarantäne. Auf langen Pfaden stehen die Weichfrankenzüge mit ihren Weichfrankenzügen, unter ihnen eine Frau, die einer Mutter mit sechs Kindern eine Heimat geben möchte. Sie werden bei der Unterbringung in der Wacht persönliche Wünsche berücksichtigt, so z. B. daß Verwandte entweder zusammen oder aber in benachbarten Säulchen untergebracht werden. Durch Freigabe von Säulchen sind diese Weichfrankenzüge nicht immer so schicklich. So reist eine Mutter mit ihren beiden Kindern, außerdem hat sie zwei Kinder ihrer Nachbarin mitgenommen, deren drittes Kind in der letzten Nacht verstorben wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, so daß die Mutter ihre Nacht aufziehen mußte. In einem anderen Fall nahm sich eine Verwandte eines Kindes an, dessen Eltern beide berufstätig sind. Es werden hier nicht alle zu unermesslichen Schritten beider Familien. Die Familie total bombensicher ist und das Kind sein einziges Kind an. Viele der Familien sind durch die Terrorangriffe obdachlos geworden und haben einen großen Teil ihrer Habe verloren. In der Wacht ist ihr Lebensmitt. Ein alter Mann sagt: „Man ist schon ein ganz anderer Mensch nach einer Nacht Hunger“, und dieses Gefühl hat man überall im Zuge, wo bei munterem Gespräch die Weite ihren Fortlauf nimmt.

Alles wird geregelt
Damit sich aber auch niemand materielle Sorgen um die nächste Zukunft zu machen braucht, werden schon jetzt Maßnahmen für die ersten Tage getroffen. Außerdem erhält jede Frau ein Weichfrankenzug, aus dem sie erfährt, an welche Stelle sie sich wegen des künftigen Familienunterhalts zu wenden hat. Lebensmitt brauchen von 100 Quartieren im allgemeinen nur 20 benötigt zu werden. Die übrigen Quartiergeber haben die Räume kostenlos zur Verfügung gestellt, und es gibt sogar Fälle, in denen den Evakuierten Quartier und Verpflegung umsonst gegeben wird.

Der gleiche Anteilnahme über all
Bis zum Mittagessen sind alle Formalitäten erledigt und jeder weiß, wo er in Zukunft wohnen wird. Dann heißt es sich auf den Weg machen. Die Mütter sind schon in der Wacht, dessen Häuser über Tal und Berge verstreut sind, in Zeit, und als der Zug hält, steht man neben den Vertretern der Partei die Quartiermutter sehen, die ihre Wohnung in Empfang nehmen wollen. Noch weiß niemand, wer zu ihm gehört, als aber ein kleines Verloren jammert auf dem Bahnsteig heißt, weil seine Mutter noch nicht alles bekommen hat, nimmt sich schon jetzt eine der „Pflegemütter“ herbei. „Dami, ich bin dann der Fremdbest, wenn man weißt die ersten Worte miteinander. Ein neuer Abschnitt des Lebens beginnt an diesem Sommeranfang in einer neuen, noch fremden Heimat, die aber vom ersten Augenblick an angeht hat. Ihr seid willkommen, fällt euch wohl bei uns!“
Helga Ruth



Aaln: Dorneth
unabhängige Leichtigkeit in der Bewegung auszuweisen, aus demselben Atelier entstanden sind vier weitere Werke, die fast gänzlich unbekannt sind, werden Mütter und Frauen mit Säuglingen vorbehalten bleiben. Während man sich in den Weichfrankenzügen einrichtet, wird am Rhythmus der Weichfrankenzüge bis zur Ankunft am Bestimmungsort kiffte die Wehrmacht. Aber auch die R. S. M. liefert einen Sonderbeitrag in Gestalt von Schokolade, Bonbons und Schokolade. Und da es alle sich mit eisernem Fleiß emporgearbeitet. Man sieht dem scharfgeschnittenen Antlitz des Meisters den großen Künstler an, dessen Werk neben aller Erdgebundenheit und Vitalität etwas Schwebendes, Geistiges anhaftet, dessen sicherer Instinkt für Material und plastischen Aufbau sich paart mit einem untrüglichen Gefühl für den Rhythmus des menschlichen Körpers. Man würde Josef Thorak unrecht tun, wollte man ihn ganz zu den Meistern des Monumentalismus zählen — seine Standbilder und Gruppen — die „Fromme“, „Hingebung“, „Zwei Menschen“ und jetzt „Hannele“ und „Francesca da Rimini“ zählen ihn ebenso zu den Künstlern des zarten und schwebenden Gefühls, so daß eine umfassende Meisterpersönlichkeit vor uns ersticht, die unseren Größten zu zurechnen ist. Wer anders als Thorak konnte daher der Welt aufbringen, das „Urteil des Paris“ erstmalig in der Kunstgeschichte plastisch darzustellen? Aller Klassizismus der Akademie vor-schwindet hier, die Persönlichkeit selbst steht hier etwas vollkommen Neues, das Bestand haben wird, wie Josef Thorak späteren Geschlechtern Sinnbild einer ganzen Bildhauer-Generation sein wird! R. G.



Das Bildnis der Irene / Von Gao Haring



Bildnis: Gao Haring, München

Ein ausdrucksstarkes Porträt verhaltenen, sehr persönlichen Liebreizes hat Hans Hupp, Frankfurt a. M., in der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1943“ ausgestellt. Das Ölbild „Mädchen mit Näharbeit“ besticht durch die herzliche Veranlassung in der Lösung des Themas und durch die klare wie ebenso innige Lebenswürdigkeit, die jede Konvention beiseite läßt

Gina, die Magd / Von Waldemar Augustiny

Gina, sing uns was! rief der Bauer. Ja, nun, was sollte sie singen? Gina mußte stützen; eben lösch die Bäuerin ein neues Kinderkradchen über den Tisch. Gina wußte nichts zu singen. Der Bauer schob seinen Stuhl aus dem Nischenbereich der Kampe an den Herd, er krümmte seinen Rücken gegen den warmen Dunst der Dampfen, seine Augen funkelten wie grüne Gläser zu Gina hinüber. „Sing uns eins von den Lieben, die deine Leute singen.“

Gina rückte auf ihrem Hocker herum, daß sie die grünen Gläser nicht mehr sah, sie beugte den Kopf tiefer über den mit Näharbeiten bedeckten Tisch und seufzte ein bischen. Aber die Bäuerin, die ihr gegenüber am Tisch saß, schickte ihren Mann, ruhigen Blick zu Gina. Der Blick sagte: Laß ihn nur machen, solange ich Bäuerin bin, geschieht dir nichts.

„Dann erzähl mal eine von den Geschichten, die deine Leute im Moor erzählen“, sagte der Bauer. Sein Blick wich nicht von Ginas viel an schmerzlichen, die unter der Lampe wie Kupfer sprühten. Was sollte Gina erzählen? Nichts fiel ihr ein. Dachte sie kurz? Sie war ja gern auf dem Gestirb, also in die Fremde gegangen. Die Fremde begann schon mit den Hügeln, die die Weidung einflaumen, auf der sich Ginas kleines Dorf zwischen Schiff und Bapfen und Sumpfen nebeln verstrickte. Sie hatte sich logisch wohl gefühlt unter dem Dach des Gesteckens, das zwei- oder dreimal so groß war wie das ihrer Eltern. Nun aber, da sie kaum drei Tage diente, schloß es doch, daß sie sich fremd fühlte und viel an ihre Leute denken mußte.

„Was erzählen die bei euch vom Wassermann?“ kam es aus der dunklen Ecke am Herd.

„Vom Wassermann?“ flüsterte Gina. Jammt, vom Wassermann, ging eine dümmte Geschichte. In der Nachtzeit am Saais, die auch im heißesten Sommer Wasser für Feuersnot hatte, dort wohnte der Wassermann, drei, vier Meter unter dem Spiegel. Laß doch Gina in Ruhe, daß sie sich bemüht, laute die Bäuerin und schüttelte den Kopf, der flüchtig flammerte, gegen den Herd. Der Wassermann, auf dem der Bauer las, dachte. „Der Wassermann, habe ich gehört, tritt einmal eine weiße Jungfrau.“

„Er tritt sich eine weiße Jungfrau?“ wiederholte Gina. „Er lag auf dem Saais vor seinem Wasserloch“, sagte der Bauer, die Jungfrau lag ihn, wollte fortlaufen, aber sie ließ nicht. Warum blieb sie stehen?“ Das Mädchen, antwortete Gina leise, „Ist der Wassermann, hantelt und hantiert, lag er vor dem Wasserloch, und sie hatte Angst vor seiner Fähigkeit.“

Der Bauer lachte auf. „Meinst du? Aber warum kam sie nahe heran, daß der Wassermann sie greifen konnte? Er hätte sie nicht greifen können, wenn sie nicht gekommen wäre.“ Gina machte eine Kopfe auf ihrer klaren Stirn. „Sie hat ihm helfen wollen, er tat ihr leid, der alte Wassermann.“

„Aber aber auf, rief die Bäuerin gegen den Herd. „Hör auf, sag ich dir. Die Geschichte ist zu Ende, außerdem ist Zeit.“ Sie legte Hände und Genden und Bettwäsche zusammen und schob Gina, daselbe zu tun. „Gib in deine Kammer, Gina“, sagte sie. „Aber du erhalt dich der Bauer und trat Gina in den Weg. Er beugte sich zu ihr

herab. „Sie ist noch nicht zu Ende, die Geschichte vom Wassermann.“ „Nein, sie ist noch nicht zu Ende“, hauchte Gina.

„Das Mädchen, du geht es doch weiter, Gina — blieb bei dem Wassermann und wachte sein heucheltes Zeit.“ „Ja, weiß“, sagte Gina. „Sie lief nicht weg, sie blieb bei dem Wassermann und bekam Kinder, lauter schwarze, blonde Wassermannkinder“ mit Schwämmen zwischen den Beinen und Fingern und Entenkratz im Haar. Sie ging nicht von ihm und bekam jedes Jahr ein neues Kind.“

Gina begann zu lachen. „Die Geschichte ist nicht zu Ende, und du überdest noch ein Anfang.“ Was und zierlich, mit viel zu schmerzlichen Fiedeln um den schmalen Kopf stand Gina zwischen dem Bauer und seiner Frau. Denn die Frau war auch herangekommen, sie hängte sich in den Arm des Mannes und verdrückte ihn fortzulassen. „Die Geschichte hat noch einen Anfang“, lachte Gina fort und drehte an ihrem Finger. „Der Wassermann war nicht immer Wassermann, er war einmal Mensch. Er hatte viele Gedanken, und darum wurde er glücklich. Und als er glücklich wurde, mieden ihn die Menschen, und weil sie ihn mieden, wurde er müde. Einmal nahm er ein Kind und ließ es ins Wasser. Da hat die Mutter geweint und gebetet, und zuletzt hat Gott ihn zum Wassermann gemacht.“

„So ist“, rief der Bauer. „Das ist eine neue Geschichte, die denkt du dir aus.“

Und es war so, daß der Wassermann erst wieder auf werden mußte, oder konnte er sein Mensch wieder werden. Das mußte das Mädchen und darum blieb sie bei ihm. Es waren dir die das nicht, und so blieb der Wassermann bis auf den heutigen Tag, mer er war, schwarz und häßlich und ein Schweden für die Menschen.“

Gina stand vor dem Bauer und blinzelte ihm gerade ins Gesicht. Mit hellen Augen und brennenden Wangen stand sie vor dem Bauern. Der wurde jetzt blass, und auch die Bäuerin sagte nichts, beide hörten zu. „Aber der Wassermann hat nun schon lange keinen mehr nachgeheißt, und es beginnt ihm leid zu tun, das er das Kind genommen und ins Wasserloch geschoben hat und daß er die weiße Jungfrau zu sich nahm. Und einmal wird die Neze ihn gut machen. Dann wird er als Mensch in die Dörfer gehen, und er wird sich freuen, daß die Menschen auf zu ihm sind und ihn verzeihen.“ Das wird sein, um die Zeit, da das Moorland kein Wasser mehr hat und Wiesen sind, wo jetzt schwarzer Bruch ist. Da wird dem Wassermann das böse Treiben leid sein, und er wird als Mensch auf der Erde mit seiner Frau leben.“

Gina erstarrte, als sie fertig war. Es war ihr zitterig gewesen, als spräche sie für sich selbst. Nun konnte sie in die grünen Augen des Bauern sehen, es tat nichts, ihr war ganz leicht. Sie drehte sich um und ging in ihre Kammer. Der Bauer und die Frau blieben zurück. Gina trat an ihre kleine Fenster und sah hinüber in das tiefe Land. In ein weiches Laten aus Nebel war es gefüllt, der Nebel war erhellt vom Mond, der hinter dem Haufe stand.

Dann ging einmal die Tür. Die Bäuerin trat ein und lächelte an Ginas viel und klopfte die Decke fest um Ginas Schüttern. Träumst du und schickst wie ein Kind schlief Gina, bis vor Tag der Angst zum Gittern rief.

Er hatte noch nicht einmal Zeit gefunden, sich unannehmen. Er er aus dem Gang geht, noch, so betrat Andreas Wastens das Atelier. Der Raum war erfüllt von einer stilligen Luft, der Staub legte sich auf die Tünnen und Andreas mußte den Wasserlof aufknöpfen, um freier atmen zu können. Er hatte auf diesen Augenblick viele lange Monate gewartet, Monate, in denen der stillmeister Wastens mit seiner Schwadron im Osten lag. Nun verwirte ihm die Fülle, die auf ihn eindrang, seine Nerven konnten sich nicht an die Verbannung der Dinge gewöhnen und an das Maß der gehalten, die in Gips, Bronze und Marmor in dem Atelier standen. Und dabei hatte er gedacht, es wäre schrecklich, wieder in die Erdruhe des Ausruhs zurückzuführen. Aber es kam ihm plötzlich ganz anders vor, sinnlos vielleicht, da er das Sinnlose aus einer anderen Welt noch in ihm trug, die über der Zerförrung und des Grauens des Krieges.

Die Werke, die er selber einmal geschaffen hatte, wurden jetzt, die er gefürchtete und die ihm einmal voll Leben schienen, waren jetzt zu toten Dingen geworden, daß er wie verloren in einem fremden Raum, zu stehen anlaube und mit einem leeren Gesicht darans entlos. Nur in seiner Wohnung fand er sich nicht unruhig. Die Wohllichkeit der Zimmer, die er mit erletemen Gelächter eingerichtet hatte, der braune Glanz der Möbel, das warme Anfluchten der Wärme in den Fenstern, die Bilder an der Wand und die umhüllenden Hände auf dem Boden und die Säulen, das alles erfüllte ihn nicht. Er hielt es nicht länger allein aus und rief Irene an, die Fremdbin seiner Fräulein Stunden und die Stunden seiner Arbeit. Irene war zu Hause, sie war überarbeitet, als sie den Anruf bekam. Wastens merkte es ganz deutlich, aber es war natürlich, denn er mußte es sich ansehen, daß er wenig mehr an sie gedacht hatte, da er in seiner Wohnung in der Kammeraden. Irene verbrach zu kommen.

In der ersten Freude des Wiedersehens verlor alle Besonnenheit der Trennung. Keine Frage wurde laut und kein Zweifel zeigte sich. Wie nahm er in die laudlichen Räume des Wohnzimmer Platz. Das kleine Mädchen vor ihnen bot ihnen an essen und zu trinken. Erst später brach der Nummer aus Wastens Brust.

„Ich glaube, ich werde nicht mehr arbeiten können, in mir ist alles leer“, sagte er. „Hör, du hast ja nur mehr Verächtung um uns gesehen, wie soll man da noch einmal etwas gestalten können?“ Irene setzte sich neben ihn und nahm seinen Kopf in ihre Hände. Welche Köden zeigen sich ihm durch das volle Haar, das er auf dem Kopf hatte, das er nicht mehr mit dem Mann. „Das wird vorübergehen, Andreas. Ich werde dir helfen. Bevor der Krieg kam, wolltest du mich doch mobilieren. Wollst du das nicht jetzt, wo du keine anderen Hütern an erster bist?“ Wastens betrachtete ihre Hände. Sie waren schön und gepflegt, sein geachtet und schmal, wie er sie an seinen Modellen geliebt hatte. „Es wird nichts Neues werden, Irene.“

Mutter Regina / Von Karl Heinrich Waggerl

Ja, die Mutter! Sie ist ein wenig redselig geworden mit den Jahren, sie liebt es, Geräusch zu machen und einen kleinen Aufbruch an all das zu tun, was sie nicht will. Ihr Reich, das ist die Küche und der Keller, das ganze Haus, Garten und Stall. Es fehlt ihr an nichts; sie hat Wolle und Fleisch, Schmalz und Milch, Käse und Milch das ganze Jahr. Aber sie ist nicht wie der Vater. Der Vater ist häßlich und flug, daran fehlt nichts, allein sie jammt gern ein wenig, es ist ihr nicht möglich, wenn der Mann den Berg Wastens sehen kann, der morgen geschwunden werden soll.

„Wenn ich mir nur etwas ausdenken könnte“, sagt sie, „daß ich das Wasser für den Kessel nicht hier in der Küche hätte — ein Kessel vielleicht, ein größeres Schelf auf dem Herd.“

Da wird Peter lachen. Jammt, er und der Vater sehen sich an und schmalen ein bischen. Am nächsten Tage naecht Peter eine Platte zusammen, nun fließt tatsächlich Wasser durch das Fenster in den Kessel. Was aber das häßliche ist, Regina bracht nur an einer Schür zu zucken, dann kommt viel oder wenig Wasser aus dieser Platte, wie es gerade nötig hat.

Wastens ist etwa auch helles Wasser haben, er sagt er. „Aber — helles Wasser?“ „Aber — könnte ich vielleicht ein Feuer unter dem Brunnentrost anzuheben“, meint Peter sehr ernsthaft, und Regina bracht eine ganze Weile, bis sie merkt, daß er sie nur ganz harmlos hält mit seinem gezielten Brunnentrost.

So ist es mit der Mutter. Man tut ihr manchmal zuliebe, auch der Mann zieht geduldig seine Schuhe vor der Tür aus, wenn der Boden gelichtet ist. Aber unweilen hat man doch auch seinen Spass mit ihr. Da läßt sie in das Dorf. Sie läßt allein mit Rök und Waagen, denn die Stute ist so friedlich geworden, daß sie nichts mehr aus der Fassung bringen kann. Der Mann und Peter bleiben dabeim, sie stehen auf dem Platz, während der Mann über den Dache hinweg verweilt. „Gib mir aber, ruf Peter nach, mein du den Fruchts wieder elmspüch der Kopf muß vorne sein!“

Wie sie wieder heimkommt, da hat Peter eine Überraschung für sie bereit. Er schenkt ihr einen Topf mit einer merkwürdigen Flüssigkeit. Sie hat den Topf nicht geliebt, aber Regina ist neugierig und gießt den Topf jeden Tag mit den übrigen, bis sie endlich

„Wenn du nur erst wieder an der Arbeit bist, dann kommt dir das sehr selber.“ „Zunächst Tag kam nun Irene ins Atelier, Andreas Wastens arbeitete wieder, Anfangs mußte er sich Mühe geben, um den Ton tunen zu können. Aber je länger er am Werk war, desto leichter ging ihm die Arbeit von der Hand. Irene war bei ihm und ihre Gegenwart erfüllte ihn mit Kraft und Arbeitsfreude. Sie betrachteten beide das glungene Werk.“

„Ich hätte nie gedacht, daß ich es noch schaffen könnte. Es geht tatsächlich noch. Aber ohne dich hätte ich es nicht zuwege gebracht. Morgen mache ich den Abzug und dann baue ich

Ich ging die steile Treppe hinauf, die kleine war mir so rauh. Das war meines Lebens schwerster Gang zu des Kameraden Frau. — In der Stube brannte mich ein Licht, auf dem Sofa saß sie vor mir. Die Kinder hatte sie auf dem Schoß und dann erzählte ich ihr. Ich sagte ihr alles, so wie es war. Er fiel an meiner Seite, und daß die Kugel die mir bestimmt, in sein Herz getroffen hat. Sie drückte die Kleinen fester an sich, hat nicht gewacht, doch geküßt. Nun hat ich das Leben doppelt fest, mehr hat sie nicht gesagt. O Mutter, wüßt ich das auch du, wovon mich der Tod erreicht, das Leben dennoch leben wirst, das Sterben würde mir leicht. Leutnant Günther Langen

dein Bild aus. Ich muß es noch schaffen bevor der Urlaub da ist.“ „Nun aberm Tage erlähnt Irene nicht. Wastens wurde ungeduldig. Er rief in ihrer Wohnung an und erhielt keine Antwort. Da ging zu ihr. Die Dampfen erlähnte ihn, daß Irene verriet sie. Als er wieder nach Hause kam, war ein Brief von ihr da. „Ich wollte dir helfen, Andreas, ich wollte dich mit wieder Kraft und Besonnenheit finden lassen. Jetzt brauchst du mich nicht mehr und jetzt kam ich es dir sagen, daß ich für immer Abschied von dir nahm. Ich habe abgelehnt.“

Regina ließ Wastens vor ihrem Brief. Günstig sah sie sich auf und ging ins Atelier. Er betrachtete das halberstehende Werk. Wie ein schöner Traum erlähnte der Körper Arenas aus dem Geln. Und wie einem Altes Abschied, die Zeit, die nun folgen sollte, das Leben zu entziehen und seiner Schönheit nach der Schönheit Gestalt zu geben. Ein ungewohnter Arbeitswille erlähnte ihn. Irene hatte ihm geschoben. Er hatte zu rüchlagenden an sich und seiner Kunst.

da hinterkommt, daß es ein Nettich ist, ein ganz gewöhnlicher Nettich. Sie traut sich nicht, er weiß, aber dann laßt sie sich. Das ist so häßlich an ihr, sie nimmt nichts abel. Peter macht es auch wieder auf, die Mutter kann keine geschickten Finger brauchen. Nun bekommt sie eine Garnnähel dafür, daß sie den Nettich so schön begehnen hat.

Regina behält auch einige unvergäbliche Kennzeichen aus der Geschichte, die der Gedeo in einer gewissen Schloß sein ganzes Königreich für ein Pferd angeboten hat, und daß es in der Sahara nur sieben Dänen gibt, sonst lauter Önen und Kamele. Peter merkt sich das mit der Zeit, es ist ihm oberschlim das Verhalten, was ein Mensch an Kennzeichen in sich anhäufen kann, jedenfalls ist es genug für ihn, der Weisen wüßt deswegen nicht selber.

Mutters Brot ist schwarz, aber es nützt, nahrhaft und kräftig ist auch sonst alles, was die Frau auf den Tisch bringt. Keine Peterhüben, keine Kuchen und Pasteten, auch Nettich gibt es nur an Feiertagen. Regina ändert einmal Krapien im tiefen Schmalz, ein anderes Mal ist es Milch, unweilen auch nur noch kleine Brotstücken hinein, alle alle drei aus der einen Schüssel essen.

Nein, große Kinde sind nicht erforderlich. Peter kommt herein und gießt die Luft durch die Nase — Milddosen! Es waren auch alteren Milddosen, aber gerade darum ist es wie ein Wunder, wie eine besondere Fassung. Er hat den ganzen Brunnentrost abgefangen, ob die Mutter wohl diese Eingabe haben könnte, ein zweites Mal Milddosen zu fochen. Peter ist ungewohnt geistlich, mandualt kam er Dater während der Arbeit, und der Vater war wunderbar an, weil es so merkwürdig in seinen Eingewunden knurrt. Zur Heiligen Zeit müßte Peter sich einen Vorfall, den er ganz allein ansetzen darf, wenn erien bis zum letzten Stück. Ja, so leben diese drei Menschen und sie leben zufrieden. Unangenehm ist das Leben nicht, Peter unterhält alle, die einer lustigen trachten Art. „Was bekommen wir heute eigentlich?“ sagt er, wenn er die Schüssel rein angelehrt hat. So ist Peter, ein nährlicher Kerl.

Aber unter Tags, da ist es recht still im Haus. Peter ist da. Er ist beim Vater, er arbeitet irrendem im Wald, auf dem Acker, es sind wohl drei Menschen da, und doch ist die Mutter allein.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Sonntag 22.25 Uhr bis Montag 1.15 Uhr. Von Montag 7.30 Uhr bis Dienstag 12.15 Uhr.

Dachböden werden „abgeholt“

Na, na, was solltet denn da hier mit? Es sind ja keine... Dachböden werden „abgeholt“... Material frei von allem feinsten brennbaren Material sein...

Daß man so ist, davon konnten sich alle die vielen Teilnehmer überzeugen, die zu einer freundschaftlichen Gefährdung, die auf einem... Dachböden werden „abgeholt“... Material frei von allem feinsten brennbaren Material sein...

Spinnflossentammlung 1942 überflüssig! Der Gaubeauftragte für die... Spinnflossentammlung 1942 überflüssig! Der Gaubeauftragte für die... Spinnflossentammlung 1942 überflüssig! Der Gaubeauftragte für die...

Zart und zäh Fortschritt einer Frau als Kleinwinzlerin / Von Walter v. Hollander Das Bildnis, das ein guter Maler von ihr gemacht hat... Zart und zäh Fortschritt einer Frau als Kleinwinzlerin / Von Walter v. Hollander Das Bildnis, das ein guter Maler von ihr gemacht hat...

Wuch der Pionier braucht Köpfechen, Köpfechen

Eine vielseitige Waffe, die tüchtigen Nachwuchs erfordert — Zuschauer bei einer interessanten Gefährdung

Nicht nur ein guter Marschierer und ein tapferer Kämpfer muß der Pionier sein, von seinem Einfluß als Wegbereiter der... Wuch der Pionier braucht Köpfechen, Köpfechen Eine vielseitige Waffe, die tüchtigen Nachwuchs erfordert — Zuschauer bei einer interessanten Gefährdung

jeder Beziehung der Wirklichkeit nachgehaltener Vorbildungen, die den Göttern durch Zuschauer in jeder Phase eingehend erläutert wurden. Die Vorbildungen begannen am frühen Morgen mit einem Saaleübergang der Pionier... Wuch der Pionier braucht Köpfechen, Köpfechen Eine vielseitige Waffe, die tüchtigen Nachwuchs erfordert — Zuschauer bei einer interessanten Gefährdung

felder geräumt. In die Detonationen der Granaten müßte sich das Denken der Pionier... Wuch der Pionier braucht Köpfechen, Köpfechen Eine vielseitige Waffe, die tüchtigen Nachwuchs erfordert — Zuschauer bei einer interessanten Gefährdung

Unterbringung in der Bezirksverteilungskstelle

Schwere Unregelmäßigkeiten zweier Frauen aus Halle - Drei Jahre Zuchthaus für jede

Vor dem Sondergericht auf Halle fanden am Freitag Sitzungen zur Verhandlung, in denen es um die Unterbringung in der Bezirksverteilungskstelle... Schwere Unregelmäßigkeiten zweier Frauen aus Halle - Drei Jahre Zuchthaus für jede

beider Angeklagter sich die Frage stellt, in welcher Weise die Unterbringung in der Bezirksverteilungskstelle... Schwere Unregelmäßigkeiten zweier Frauen aus Halle - Drei Jahre Zuchthaus für jede

Wer kennt den Straftatsverbrecher? Am Mittwoch, dem 30. Juni, gegen 20 Uhr, hat der nachstehend näher beschriebene Verbrechen... Wer kennt den Straftatsverbrecher? Am Mittwoch, dem 30. Juni, gegen 20 Uhr, hat der nachstehend näher beschriebene Verbrechen...

Die Gaukulturwoche im Jahre 1943

Auf einer Verlesung über aktuelle Kulturpolitische Fragen, zu der Gauverwaltungsleiter Landesentw.leiter Weise die Kulturreferenten aller Art gebeten hatte, wurden die Vorbereitungen zu den diesjährigen Gaukulturtagen, die eine ganze Woche voranschreitend stattfinden sollen... Die Gaukulturwoche im Jahre 1943

vollbracht haben und wieder vor gewaltigen Aufgaben stehen. Aber — und das scheint uns entscheidend die Kulturleistung allein genügt nicht... Die Gaukulturwoche im Jahre 1943

Indefannte Könsbrücke Das Vaterländische Museum in Halle ist durch eine hochinteressante Schenkung bereichert worden... Indefannte Könsbrücke Das Vaterländische Museum in Halle ist durch eine hochinteressante Schenkung bereichert worden...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Für die Frau

Fleisch, das es „doppelt“ gibt

Gelegentlich gibt es beim Fleischer Kauf-... (Text continues about meat quality and preparation)

Die Knochen sollte man aufheben... (Text continues about using bones in soups)

Junge Kefen im Einmachglas

Da einmachende Kräfte leider als... (Text continues about pickling cucumbers)

Warum kreist Ihr Rückenmark?

Weil er täglich mit dem Rücken... (Text continues about back health)

Familien-Anzeigen

- Y 2. 1943. In großer Freude... (List of family notices)

Aus der Wirtschaft

Brotreckung durch Gerste wieder besorgt

Die Bestimmungen um das Getreide-... (Text continues about grain regulations)

Wer geschäftliche Fragebogen beantwortet...

Der Beauftragte für den Vertriebsplan... (Text continues about survey forms)

Turnen - Sport - Spiel

Leipzig - Halle 4:2. Im Rahmen der... (Text continues about sports events)

Aus der Heimat

Reinigungsarbeiten im Wein- und... (Text continues about cleaning work)

Bei der Zusammenkunft des Wein-... (Text continues about wine industry news)

Getreidegroßmarkt Halle

Die Umsätze im Getreide waren... (Text continues about grain market statistics)

Freier Beruf

Prof. Dr. med. H. Sowade, Fach... (Text continues about medical professionals)

Automarkt

Ihr Motorrad, Dreirad, Auto od... (Text continues about car market)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Aus der Heimat

Reinigungsarbeiten im Wein- und... (Text continues about cleaning work)

Bei der Zusammenkunft des Wein-... (Text continues about wine industry news)

Blick in die Welt

Selig hat Jüder erfahren. In der... (Text continues about international news)

Unter Käsel

Die Umsätze im Käse... (Text continues about cheese market)

Freier Beruf

Prof. Dr. med. H. Sowade, Fach... (Text continues about medical professionals)

Automarkt

Ihr Motorrad, Dreirad, Auto od... (Text continues about car market)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)

Verloren - Gefunden

Blauer Wellenstift entfallen... (Text continues about lost and found items)



AMTICHE ANZEIGEN

Zucker.

Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich... Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich...

Kriegszugswahl

Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl... Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl...

Parteiamtliches

Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943... Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943...

Deutsches Berufszweckwerk

Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59... Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59...

EHEMITTLER

Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen... Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen...

VERMIETUNGEN

Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden... Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden...

WONHUNGSTAUSCH

Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz... Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz...

AMTICHE ANZEIGEN

Zucker.

Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich... Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich...

Kriegszugswahl

Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl... Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl...

Parteiamtliches

Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943... Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943...

Deutsches Berufszweckwerk

Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59... Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59...

EHEMITTLER

Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen... Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen...

VERMIETUNGEN

Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden... Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden...

WONHUNGSTAUSCH

Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz... Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz...

AMTICHE ANZEIGEN

Zucker.

Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich... Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich...

Kriegszugswahl

Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl... Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl...

Parteiamtliches

Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943... Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943...

Deutsches Berufszweckwerk

Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59... Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59...

EHEMITTLER

Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen... Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen...

VERMIETUNGEN

Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden... Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden...

WONHUNGSTAUSCH

Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz... Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz...

AMTICHE ANZEIGEN

Zucker.

Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich... Die Verträge haben den Zucker auf die Reichsquote für die 51. bis 54. Zuweisungsperiode einmündlich...

Kriegszugswahl

Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl... Die Kriegszugswahl hat von dem Reichsamt für die Kriegszugswahl...

Parteiamtliches

Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943... Ortsgruppe Wasserum 584. Am Dienstag, den 7. Juli 1943...

Deutsches Berufszweckwerk

Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59... Gustav-Nachtigal-Str. 11 Fernruf 320 58 und 320 59...

EHEMITTLER

Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen... Ehe-Anbahnung für alle Kreise die sich des Bites erfreuen...

VERMIETUNGEN

Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden... Zimmer, gutmöbl., mit Fliesenboden...

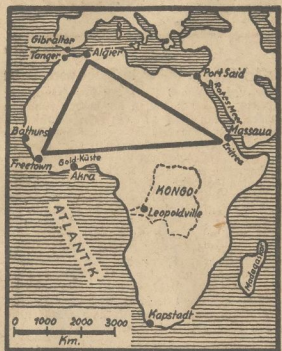
WONHUNGSTAUSCH

Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz... Umsuchen? Selbstredend mit Sieber & Co. Halle-Diemitz...





Die Karte des Tages



Einflussgebiet der USA in Afrika

Unsere Karte zeigt die große Einflussphäre, deren sich die USA in Afrika nach und nach bemächtigt haben. Der amerikanische Einbruch in Afrika begann vor mehr als zwei Jahren, als die USA in Bathurst und Freetown auf britischem Boden für ihre Kriegslieferungen Stützpunkte einrichteten.

Forderungen der Francisten-Partei

Paris, 3. Juli. 2000 Vertreter aus ganz Frankreich nahmen an einem Kongress der Francisten-Partei teil. In einer Erklärung wurden weitgehende Forderungen für den politischen Kampf in Frankreich im Sinne der nationalen Revolution aufgestellt.

Catroux wegen Unruhen wieder in Syrien

osch. Bern, 3. Juli. Die Lage in Syrien ist noch vermorener geworden. Neben dem Mangel an Nahrungsmitteln besteht die Empörung der irakischen Bevölkerung anwachsen lassen. Nachdem seit Monaten ver einzelt Unruhen da und dort im Lande ausgebrochen waren, entzündete sich eine neue Aufwühlbewegung in Nordsyrien.

Bestimmend für die vermorene politische Lage ist die politische Reise des Generals Catroux nach Syrien. Catroux war bis vor kurzer Zeit dort Generalgouverneur, hat aber inzwischen mehrere wichtige Posten in der Verwaltung Nord-syriens übernommen.

Roosevelts systematische Vorbereitungen für den Krieg

Documente aus europäischen Archiven - Die geheimen Druckmittel gegen England - „Die Hysterie der Neutralitätspolitik“

F. Sal. Berlin, 3. Juni. Je mehr diplomatische Akten im Verlaufe des Krieges in unsere Hand fallen und damit an das Licht der Öffentlichkeit gelangen, desto deutlicher hebt sich die Rolle ab, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, in dem Jahrhundert vor dem Beginn des zweiten Weltkrieges spielte.

„Streng geheim“ steht auf dem Pariser Brief, den der polnische Außenminister Ende Februar 1939 in der Hand hält. Befürchtete Entdeckungen müssen getroffen werden. Polen soll sich verpflichten, zu gegebener Zeit den Schicksal von England entgegenzunehmen.

Das letzte Kapitel

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Als Knut Hamsun große Gestalt, vom hohen Alter nur leicht gebeugt, auf dem Wiener Journalistenkongress erschien, da erfüllte den weiten prächtigen Saal in der Wiener Burg eine Atmosphäre, die von ihm, dem norwegischen Dichter, als eine Verkörperung des europäischen Geistes ausging.

Abwühlzahlen als Beweis für wachsende Abwehr

In einer Woche 200 viermotorige Bomber vernichtet - Empfindliche Personalverluste

RD, Berlin, 3. Juli. Die im Wehrmachtbericht gemeldete Gesamtzahl der im Juni abgeschossenen Feindflugzeuge in Höhe von 64 Maschinen, darunter fast 400 mehrmotorige Bomber befinden, enthält natürlich nur die genau festgestellten Abflüsse.

Eindeutig erkennen, daß die deutsche Abwehr in der letzten Zeit bedeutend stärker geworden ist und Erfolge aufweist, die die britische und amerikanische Luftwaffe keineswegs noch einlaßlos hinnehmen kann.



Die Belohnung eines viermotorigen Bombers beträgt mindestens sechs Mann, das heißt also, daß rund 2500 Mann Flugzeugbesatzung im Monat Juni auf der Feindseite als Verluste bezeichnen werden müssen.

Summerliche Paris

aus der Seinestadt

Wenn man über sehr viel Geld die Fahrt vom Etoile zum Louvre, Entfernung von zweieinhalb Kilometern nach deutschem Maß 20 bis 25 Meter, unternehmen will, so ist es sehr bequem. Die beiden Stadtkassen wie zwei Nullen vorn auf dem Rücktritt, haben mit viel Mühe die hinten angehängte Karte herbeigeholt.

Ges gibt in Paris kaum noch einen Autowert. Heute fährt man in der Metro (U-Bahn) und die das einzige der Wagenreicheren ausländische Verkehrsmittel darstellt. Man sieht zu den Hauptverkehrszeiten in drangvoller Eile eingeklinkt, ohne sich rühren zu können. Oder man fährt Velotaxi,

Uger bietet sich die wiederbelebte der Velotaxis, die Pferdebetriebe, das Tandem und ebenso beliebt ist wieder zu hören geworden, und einmal eine verteilte Neben- oder alternativen Fahrwerke, im Herbst 1939 in ehemaligen Straßen verlaufen. Der beliebteste Transport aber, der früher über ein mehrere Automobile verfügte, ist wieder zum eigenen Fortbewerber übergegangen.

Seit jener Zeit hat nichts die Entwicklung in den Staaten aufgehoben. Finanzskandale, Erpressergeschichten, Gangstermethoden, Skrupellosigkeit, Raubbau - all das, was früher als Sensation durch die Weltpresse lief, sind die Meilensteine an einem StraÙe, die nach der Anschauung der gegenwärtigen Politiker hin-führen soll in die goldene Freiheit. Mit christlicher Verbarmung werden sie versuchen, um ihnen, die in der eigenen Sphäre schon als selbstverständliche und unannehmbare Weg-weiser anerkannt ist, gegenüber der alten Welt einen Tamnstrich zu geben und den Irweg ins Maßlose, ins Materielle zu verschleiern. Es fällt uns Deutschen, die wir niemandem